# Großpilzkartierung in den 90er Jahren

G. J. KRIEGLSTEINER

Pädagogische Hochschule
D-7070 Schwäbisch Gmünd

Eingegangen am 1.2.1989

Krieglsteiner, G. J. (1989) – Mapping and recording of Macromycetes in the decade to come. Z. Mykol. 55(1): 7–16.

Key Words: Macromycetes, specific and generic concept, floristic, chorological and ecological mapping, computerisation, training in ecological questions, environment protection.

Zusammenfassung: Das Aufgabenfeld Kartierung der Großpilze in der BR Deutschland könnte in den 90er Jahren folgende Perspektiven abdecken:
- Schaffung eines tragfähigen Kompromisses in der Art- und Gattungskonzeption
- Arrondierung der floristischen und Arealkartierung, Abschluß mit Herausgabe eines „Atlas der Großpilze der BRD"
- Intensivierung der ökologischen Datenerfassung und -verarbeitung mittels Computer
- Verstärkte Aus- und Weiterbildung namentlich auf ökologischem Sektor
- Unmittelbarer Eintrag des Aufgearbeiteten in die Praxis des Biotop- und Umweltschutzes

Summary: Mapping and recording fungi in the Federal Republic of Germany could cover the following points in the coming decade:
- Establishment of an acceptable compromise with regard to a generic and specific concept
- Completion of the floristic and chorological mapping; edition of an „Atlas of the Macromycetes occuring in the FRG"
- Intensifying of ecological data compilation and processing by computer
- Increased training and education e. g. concerning ecological questions
- Direct use of the gained know-how in environmental protection

## Einleitung:

Verf. hat 1986 in Z. Mykol. (52, 1: 3–46) gezeigt, daß die in der BR Deutschland und in nicht wenigen Nachbarländern seit 1960 betriebene, seit 1974 verfeinerte und ausgeweitete sowie schrittweise intensivierte Kartierung der Makromyzeten nicht nur der Erstellung qualifizierter Arealbilder dient, sondern der besseren Ausleuchtung der tatsächlichen Konstanz und Variabilität von Merkmalen und Sippen über größere Räume hinweg. Wichtig sei es, eine sinnvolle Kombination aus Checkliste, Atlas und Steckbrief der Arten zu schaffen, bessere Schlüssel und Monographien, die nicht nur bisher publizierte Taxa mehr oder minder kritiklos aneinanderreihen, sondern den in der Natur tatsächlich anzutreffenden Stand reflektieren und einarbeiten. Da jeder auf möglichst genau beobachtende und dokumentierende Zu- und Mitarbeiter angewiesen sei, ergebe sich der bereits in der Satzung der DGfM niedergelegte Auftrag verstärkter Aus- und Weiterbildung an Pilzen Interessierter. Und da es letztendlich gelingen müsse, den anthropogen bedingten Verarmungstendenzen unserer Pilzflora und der Verödung ganzer Landstriche Einhalt zu gebie-

ten, seien nicht nur die Konditionen für und die Gefährdungen von Arten und Biotopen immer neu zu studieren, sondern das Erarbeitete zur rechten Zeit als ein naturschutzpolitisches Instrument einzusetzen.

Inzwischen sind drei Jahre vergangen, und es erscheint uns wichtig, erneut Bilanz zu ziehen und Perspektiven zu zeichnen. Dies sei hier unter fünf Gesichtspunkten versucht:

## 1. Art- und Gattungskonzepte

Unsere Ausführungen „Zum Art- und Rassenproblem" (a. a. O. S. 16 ff.) haben nicht nur bei Kartierern und Amateuren, sondern bei Fachleuten aus ganz Europa viel Zustimmung gefunden, zumal sie von ähnlichen Überlegungen namentlich holländischer Kollegen flankiert waren. Aus der zwischenzeitlich geführten umfangreichen Korrespondenz, aus Einzel- und Gruppengesprächen und öffentlichen Diskussionen ging das Dilemma einer uneinheitlichen, großenteils subjektiven Handhabung der Taxierung von Pilzen immer dringlicher hervor. Wie immer man zu unserem Vorschlag einer „pragmatischen Lösung" stehen mag, so bleibt festzuhalten, daß eine reine Problemanalyse nicht genügen kann. Eine sinnvolle Lösung floristischer, chorologischer und ökologischer Aufgabenstellungen ist aber auf Dauer ohne die Vereinheitlichung taxonomischer Konzeptionen und Vorschriften nicht möglich. Daher habe ich in etlichen Folgepublikationen an praktischen Beispielen gezeigt, daß „mechanisches Artenmachen" zu überwinden sei (z. B. 1987: „Wege aus der taxonomischen Sackgasse"). Wir sollten nicht zögern, die eingeschlagene Linie konsequent fortzuschreiben.

Wie damals nur nebenbei erwähnt, sind die Unsicherheiten auf der Ebene der Gattung noch auffallender als auf Artniveau. So sei noch einmal an die Ausführungen von H. Romagnesi (1977, eine gekürzte deutsche Fassung siehe APN 1987: 30 ff.) erinnert. Wir schlagen ein Symposium vor, in welchem Fachleute aus ganz Europa diese Fragen aufarbeiten. Ein mit entsprechenden Vollmachten ausgestatteter internationaler Kongreß müßte dann verbindlich beschließen.

## 2. Finalphase der Arealkartierung in der BR Deutschland

A. a. O. (Krieglsteiner 1986) habe ich nach einem ausführlichen Rückblick auf die Geschichte der Kartierung auch einen Überblick auf den Bearbeitungsstand gegeben. Diese Ausführungen stießen bei Mykologen und Pilzfreunden, Naturschutzbehörden, bei an Arten- und Biotopkartierung Interessierten bzw. den Erfassungsstellen wie an Hochschulen und einem guten Teil der sensibilisierten Öffentlichkeit auf großes Interesse. Eher noch größer war der Widerhall, welcher uns im Ausland von Spanien bis Polen und Rumänien signalisiert worden ist. Es seien hier nur zwei Folgepublikationen erwähnt (beide erschienen in „Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas", III): R. Watling (Pilzkartierung in England), sowie Arnolds, Keizer, Jansen & Veerkamp (Untersuchungen zur Chorologie der Großpilze in den Niederlanden).

1986 mußten wir in der BR Deutschland noch einen regional und lokal stark schwankenden Bearbeitungsstand konstatieren: die Stadtstaaten Bremen, Hamburg und West-Berlin sowie der kleine Flächenstaat Saarland durften damals schon als „gut bearbeitet" gelten, was bei den übrigen Flächenstaaten allenfalls noch für Baden-Württemberg zutreffend war. Große Teile von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Nordbayern waren ferner durchaus zufriedenstellend abgesucht worden, während Hessen, Südbayern, Holstein und vor allem Niedersachsen als „wenig, kaum oder nicht" bearbeitet zu klassifizieren waren.

Inzwischen hat sich die Situation deutlich verbessert:

- Das Saarland hat mit Erscheinen des 2. Teils des „Saarland-Atlasses" (Derbsch, Schmitt et al. 1987) seine Spitzenstellung weiter ausgebaut. Freilich hat dies Bundesland, wie die Autoren beklagen, einen weiteren Rekord zu vermelden: Nirgends mußten so viele Arten als gefährdet eingestuft werden wie dort.
- In Baden-Württemberg ist sehr gut arrondiert worden. 1989 wird die AG Myk. Ostwürttemberg beginnen, sukzessiv die „Funga Ost- u. Nordwürttembergs" herauszubringen. Ansonsten hat sich die Bevorzugung der Röhrlinge und Blätterpilze abgebaut, und unter dem Einfluß von Große-Brauckmann, Maser sowie H. O. Baral, P. Blank u. a. ist das Kartierungs-Interesse an Corticiaceen, Heterobasidiomycetidae und inoperkulaten Discomyceten stark angestiegen.
- Dies gilt auch für andere Länder, speziell für Hessen, wo der Süden (Odenwald-Rhein-Main) wie der Norden (Raum Kassel) schon früher recht gut, die Mittte dagegen kaum kartiert war. Dank einiger „Entwicklungshilfen" aus Baden-Württemberg und Bayern hat sich hier einiges verbessern lassen, jedoch klaffen noch immer Bearbeitungslücken, die es nun gezielt zu schließen gilt.
- In Nordbayern sei auf die hervorragende jahrelange pilzfloristische Arbeit der AG Weidhausen/Coburg (Leitung H. Engel) hingewiesen, auf lokale Aktivitäten zwischen Bayreuth (Beyer) und dem Bayerischen Wald, so daß hier vor allem die Erfassung seltener und kritischer Arten, andererseits aber auch die großflächige Kartierung banaler Sippen aktiviert worden ist. In Mittelfranken sei vor allem die gute Bündelung der Aktivitäten durch die Abteilung Pilz- u. Kräuterkunde (Leitung F. Kaiser) der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg erwähnt, deren Radius bis zur Rhön, der württembergischen Grenze und der Donau reicht. Sehr gut bearbeitet sind der Raum Ulm, das Lechtal, allgemein Bayerisch Schwaben, sowie kleinere Flächen rings um München und Rosenheim, während noch etliche nieder- und oberbayerische Landesteile als unterkartiert gelten müssen.
- In Rheinland-Pfalz hat nicht nur die Vor- und Nacharbeit anläßlich der 1988 durchgeführten Mykologischen Dreiländertagung einen breiten Motivationsschub ausgelöst, sondern es sind die langfristig angelegten Sammelarbeiten der AG Pilzkunde Vulkaneifel (Leitung H. Ebert), des Vereins für Pilzkunde Wissen (Leitung J. Häffner) sowie einzelner Pilzkenner im Taunus (z. B. H. Sandau) und im Pfälzer Wald (z. B. H. D. Zehfuß) lobenswert zu erwähnen, ferner die Abhaltung regelmäßiger mykologischer Fortbildungstagungen im Raum Kaiserslautern. Ähnlich wie in Baden-Württemberg und Südhessen hat sich hier das Interesse allmählich auf die Ascomyceten und Rindenpilze verlagert.
- In Nordrhein-Westfalen operiert einmal die AG Pilzkunde Niederrhein, dann die von A. Runge geleitete pilzfloristische AG. Zur 1981 erschienenen „Pilzflora Westfalen" kam 1986 ein Nachtrag von 298 (!) Sippen heraus, und seither wurden die Anstrengungen verstärkt, zu flächendeckenden Aussagen zu gelangen. Es gibt in Nordrhein-Westfalen kaum mehr ein MTB, das gar nicht bearbeitet wäre.
- Problematisch waren 1986 vor allem Niedersachsen und Schleswig-Holstein. In Niedersachsen hatte sich das Interesse auf die ostfriesischen Inseln, den Harz, die Muschelkalk-Landschaften südlich Hannover, das Gebiet östlich von Uelzen sowie auf Flächen rings um Bremen und Hamburg konzentriert. Inzwischen kann der Raum Braunschweig-Helmstedt (z. B. Elm, Dorm), wo 1991 die Mykologische Dreiländertagung stattfinden soll, als ziemlich gut kartiert angesehen werden (Andersson). Ansonsten haben die 1987–88 durchgeführten „Kartierungsreisen" des in Hannover ZD-Leistenden K. Wöldecke und etlicher seiner Mitarbeiter, sowie die eigens für Kartierung geschaffene Bremer ABM-Stelle (A. Schilling) geradezu Wunder gewirkt. Freilich ist nicht zu vermeiden, daß in einem so großen und von seiner Topographie her nicht sehr motivierenden Flächenstaat wie Niedersachsen noch immer schmerzliche Kartierungslücken klaffen, besonders im Emsland, doch sind wir der Hoffnung, daß sich diese nun rasch auffüllen lassen. Der Norden Schleswigs (Porlinge) und der Osten Holsteins (Blätterpilze, Ascomyceten) sind recht gut bestückt, doch das übrige (sehr waldarme) Land bedarf sicher der „Entwicklungshilfe" aus Bremen und Hamburg.

Wir geben nun für die 1986 vorgestellten 10 „Testarten" einen Vergleich der damaligen und der heutigen MTB-Fundpunkt-Zahlen (Gebiet der BRD, ohne West-Berlin):

| Name | 1986 | Jan. 1989 |
|---|---|---|
| *Amanita phalloides* | 769 | 948 |
| *Armillariella mellea* agg. | 1348 | 1581 |
| *Ganoderma lipsiense* | 1201 | 1477 |
| *Hygrophoropsis aurantiaca* | 1054 | 1210 |
| *Kuehneromyces mutabilis* | 1241 | 1421 |
| *Laccaria amethystina* | 1063 | 1224 |
| *Lactarius necator* | 989 | 1109 |
| *Phallus impudicus* | 1235 | 1417 |
| *Pseudohydnum gelatinosum* | 607 | 699 |
| *Schizophyllum commune* | 981 | 1128 |
| Durchschnitt: | 1049 | 1224 |

Geht man von der 1986 festgesetzten Bezugszahl 1807 MTB aus, so hat sich der Durchschnitt von 58 % auf 64,5 % erhöht. Der jährliche prozentuale Zuwachs dagegen ist von 5,8 % auf 4,96 % zurückgefallen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, vergleicht man die Zahlen der 1986 als Beispiele für „gemeine", „zerstreute" und „seltene" Arten angenommenen Taxa:

| | | |
|---|---|---|
| *Trametes versicolor* | 1378 | 1619 |
| *Fistulina hepatica* | 481 | 534 |
| *Cortinarius odorifer* | 92 | 118 |

Auch hier steht eine durchschnittliche reale jährliche Steigerung (um ca. 5,5 %) dem Absacken der Jahreseinträge (um knapp 7 %) gegenüber. Hochgerechnet bedeutet dies aber, daß viele Arten bis spätestens Ende 1991 „auskartiert" sein werden.

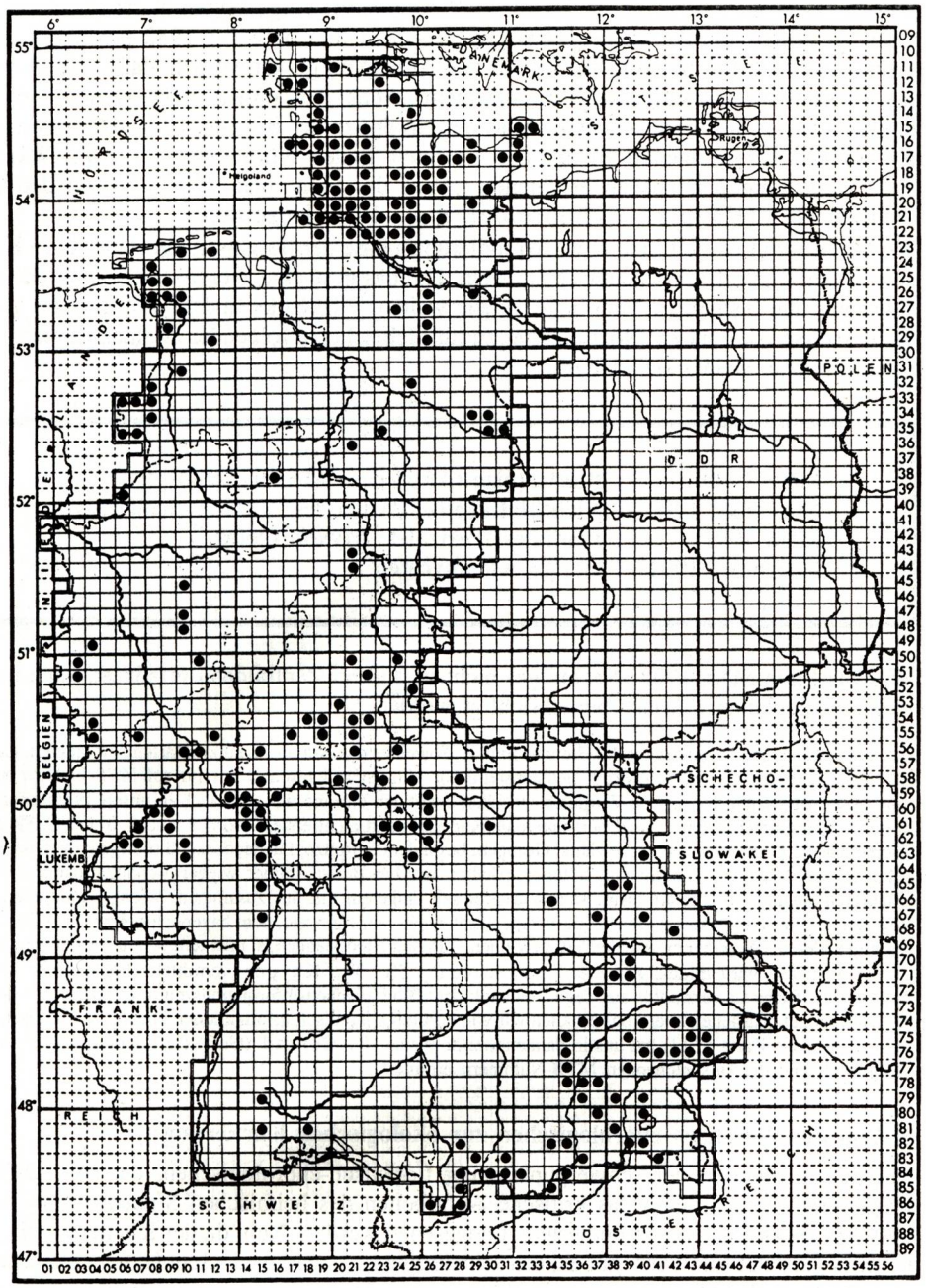
Wir zeigen nebenstehend eine aktuelle „Negativ-Punktkarte" des Schmetterlings-Porlings, um auf noch vorhandene Kartierungslücken aufmerksam zu machen. Diese Karte ist jedoch keineswegs gleichzusetzen mit einer der allgemein unterbearbeiteten Flächen; sie ist also nicht repräsentativ, denn wo *Trametes versicolor* nicht gemeldet wurde, wo der vorwiegend saprophytische Laubholzbesiedler nicht oder sehr selten vorkommt (etwa in Sand- u. Schiefer-Nadelwaldgebieten, an der Küste u. a.), können viele andere Arten im Überfluß fruktifizieren.

Würde man heute mit Hilfe der 1986 angewandten Kriterien eine Karte der „unterbearbeiteten" MTB entwerfen, so müßte man feststellen, daß südlich des 51. Breitengrades kein einziges bundesdeutsches MTB mehr in Frage kommt, und auch nördlich dieser Linie hat sich die Situation deutlich entschärft. Im übrigen gilt das 1986 (a. a. O., Anmerkungen S. 11) Festgehaltene.

Vergleicht man den Stand der Kartierung 1977 – 1989 an ausgewählten Beispielen, so wird der enorme quantitative Fortschritt sichtbar:

| z. B. | 1977 | 1989 |
|---|---|---|
| *Hymenochaete mougeotii (cruenta)* | 54 | 141 |
| *Fistulina hepatica* | 246 | 534 |
| *Heterobasidion annosum* | 504 | 1468 |

Nimmt man die Zahlen von 1977 als 100 %, so ergibt sich eine zwischenzeitliche Steigerung auf 261, 217 bzw. 291 %. Um das Bild am Beispiel des Wurzelschwammes noch deutlicher zu machen: Es sind jetzt bereits allein nördlich des 51. Breitengrades mehr MTB-Fundstellen bekannt (nämlich 522), als damals für die ganze BR Deutschland.




Negativ-Punktkarte von *Trametes versicolor* in der BRD, Stand Februar 1989

Dies bedeutet auch, daß die damals bewußt als interim vorgestellten Karten heute nicht mehr verwendet werden sollten. Dies gilt allgemein für alle bis 1982 publizierten, in geringerem Maß für die späteren. Es war von Anfang an gesagt worden, daß alle Karten ein zweitesmal vorgestellt und zwar in einem „Atlas" zusammengefaßt werden. Um zu zeigen, wie wir uns einen solchen „Atlas der Großpilze der BR Deutschlands" vorstellen, sei auf das hervorragende Buch „Die Flechten Baden-Württembergs" (V. Wirth, 1987) oder auf den soeben erschienen „Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der BR Deutschland" (Häupler, Schönfelder et al., 1988) hingewiesen.
Wir treten somit in die Final- bzw. Arrondierungsphase der floristisch-chorologischen Kartierung der Großpilze Westdeutschlands ein. Um das gesteckte Ziel bis 1993 zu erreichen, bitten wir alle bisherigen Mitarbeiter sowie weitere Pilzkenner und Mykologen um nicht nachlassende Aktivitäten. Noch ist viel zu tun. Ich schlage folgenden Meldekalender vor: (jeweils letzte Meldemöglichkeit)

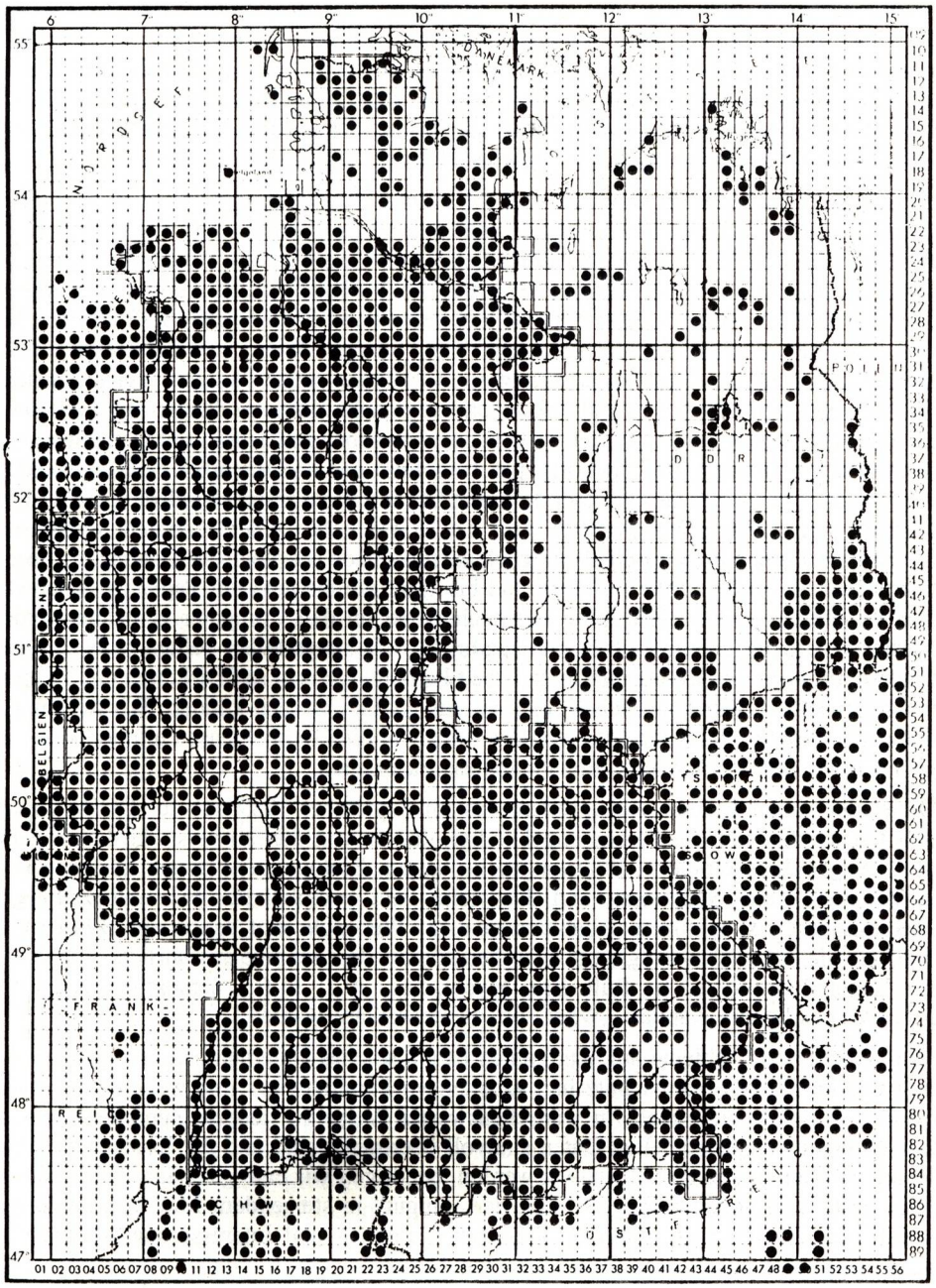
| | |
|---|---|
| März 1990 | **Blätterpilze** (Arten des Moser-Schlüssels) |
| November 1990 | **Nichtblätterpilze** (Arten des Jülich-Schlüssels) |
| März 1991 | **Leotiales, Pezizales; Myxomycetes** |
| November 1991 | Übrige **Ascomyceten** |

Was bis Ende März 1992 (Nachträge) nicht in unserer Zentraldatei erfaßt ist, kann nicht mehr im geplanten „Atlas" berücksichtigt werden.

Zuletzt ein Blick über bundesdeutsche Grenzen hinaus: Soweit es das von uns benutzte Kartenblatt tangiert, haben uns bisher luxemburgische, Schweizer, liechtensteinische und österreichische Kartierer auf MTB-Flächen bezogene Daten zugesandt, die wir zu Vergleichszwecken benötigen und die wir gern auch in unsere provisorischen Karten aufgenommen haben, zumal dort nationale Karteien noch nicht erstellt worden sind. – In der CSSR sind bislang nur die Porlinge sowie ausgewählte Gruppen, besonders Giftpilze, flächendeckend (übrigens auch dort auf MTB bezogen) kartiert worden; aus Böhmen erhalten wir bei Bedarf immer wieder Vergleichsdaten. – Was Frankreich anlangt, so arbeiten elsässische Kartierer seit längerem mit uns zusammen. Wichtig wäre aber, die Vogesen zu bearbeiten, um entsprechende Vergleichsdaten zu Schwarzwald, dem bayerisch-böhmischen Gebirgszug und anderen „Weißtannen-Arealen" zu gewinnen. – In den Niederlanden ist man teils schon wesentlich weiter als bei uns; dort wird mittels kleinerer Raster kartiert. Th. W. Kuyper vermittelte holländische MTB-Angaben zu *Trametes versicolor* aus der Datenbank des ‚Biografischen Informationszentrum' Arnhem! – Auch die DDR ist gut bearbeitet, allerdings erhalten wir von dort nur sporadisch Informationen übersandt. Für *Trametes versicolor* (siehe Karte S. 13) hat uns in dankenswerter Weise R. Conrad (Gera) die Literaturstellen zusammengestellt und die entsprechenden MTB-Nummern ermittelt.

## 3. Von der floristisch-chorologischen zur ökologischen Kartierung

Mit dem Auslaufen der schwerpunktmäßig floristisch-chorologischen, der sog. „MTB-Kartierung" kann freilich das kritische Aufarbeiten des heimischen Sippenbestands keineswegs als abgeschlossen und erledigt angesehen werden. Nun, da der leichtere Teil großenteils geleistet sein wird, gilt es, das schwierigere, zugleich jedoch ungemein interessantere Studium der Ökologie unserer Pilze intensiver als bisher voranzutreiben. Daß das Erfassen und Darstellen ökologischer Daten, daß „ökologische Kartierung" von Anfang an (und in weit größerem Maß als die floristisch-chorologische) im Mittelpunkt unseres Interesses an Pilzen stand, geht schon aus den Begleittexten zu den ersten Karten hervor: (z. B. Jahn in Krieglsteiner 1977), nicht minder unmißverständlich aus sämtlichen zwischenzeitlich gegebenen Kommentaren zu weit über 1000 Interimskarten, die wir in Z.




*Trametes versicolor* – Gesamter Stand der Kartierung in Mitteleuropa, Februar 1989.

Mykol. zwischen 1977 und 1989, in den „Beiheften" 2–7, in den „Beiträgen zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas" und einer Reihe weiterer bundesdeutscher mykologischer Publikationsorgane vorgelegt haben. Und ähnlich wie der 1984 und 1987 erschienene „Atlas der Pilze des Saarlandes" im ersten Teil mehr floristisch-chorologisch, im zweiten deutlicher ökologisch orientiert ist, möge nun auch das bundesweite Bemühen um detailliertere Darstellung und Interpretation ökologischer Befunde intensiviert werden.

Es ist jedoch nüchtern zu erkennen, daß ein solches Vorhaben, geht es über eine relativ kleine Bezugsfläche wie das Saarland oder Württemberg hinaus und zugleich über die Aufnahme nur weniger Arten und exakt definierter Gruppen, auf Dauer nur befriedigen kann, wenn nicht wie bisher wenige, wenn auch noch so qualifizierte Autoren oder Kollektive eine letzlich doch subjektive Bündelung vornehmen (man beachte z. B. die seit langem bekannte „relative! Standortskonstanz" nicht weniger Arten), wenn also eine gut programmierte Computer-Datenverarbeitung zur Verfügung steht. Da ein weiteres Zögern in dieser Frage nur schadet, zumal lokale und regionale Kartierer längst mit Computern arbeiten und andere Länder, in der BRD andere Vorhaben seit Jahren mit Computer geleistet werden, haben wir 1987/88 Vorgespräche geführt und im Dezember 1988 einige erfahrene Mitglieder unserer Gesellschaft zu einem Organisationsgespräch geladen; ein weiteres wird im Juni 1989 folgen. Künftig wird die DGfM neben einer zentralen Sippen- und Synonymie-Datei eine so rasch als möglich aufzubauende „ökologische Datenkartei" benötigen; diese sollte bis 1990 vorliegen und bis 1992 die bis dato auf Papier gespeicherten Daten aufnehmen. Ab 1992 sollte nur noch direkt an den Computer gemeldet werden. Kartierer, Arbeitsgemeinschaften und regionale Erfassungsstellen sollten sich also jetzt schon darin üben, die Ergebnisse ihrer Arbeit komputergerecht auf Disketten und Festplatten zu speichern, damit jährlich Kopien an uns gesandt werden können. Wir hoffen, daß damit die ökologische Kartierung von der Initial- in die Optimalphase eintreten kann, um gegen Ende des Jahrhunderts ihre Finalphase zu erleben.

Ohne hier einem Referat vorzugreifen, das im September 1989 auf der DGfM-Tagung geboten werden soll, sei bereits angekündigt, daß es von nun an verstärkt darum gehen muß, Vegetationskomplexe, Pflanzengesellschaften, Biotope zu erfassen, in denen Pilze vorkommen, dann Symbiosen und das weite Feld komplizierter Substratbeziehungen, Meereshöhen, Expositionen, Abundanzen u. a. Wer sich jetzt schon ein Bild machen möchte, wie ein solches Programm aussehen könnte, dem sei eine ausführliche Publikation aus England empfohlen (in Bull. Brit. Mycol. Soc, 20,2: 34 ff.), namentlich das von D. Minter bearbeitete Kapital: „What sort of records are wanted".

Es tun sich zwei Probleme auf: Zum einen ist ein solches Unternehmen von einem beruflich wie im aktiven Naturschutz hart arbeitenden Familienvater und wenigen regionalen Erfassungsstellen nicht mehr in wünschenswerter Weise zu steuern. Zumindest solange, bis die bereits angesammelten Daten sinnvoll übertragen sind und die Kontributioren auf Computer-Berichte umgestellt haben werden, benötigen wir eine ganztägig hauptamtliche Fachkraft. Zum anderen hängt künftig der „output" in steigendem Maß von der Bereitschaft aller Kartierer ab, ihren ökologischen Kenntnis- und Interessenstand beträchtlich auszubauen und anzuheben. Damit sind wir beim nächsten Kapitel:

## 4. Weiterbildung

Wie schon aus der Satzung der DGfM hervorgeht (siehe Fassung von 1987 in Z. Mykol. 53: 177) hat diese den ständigen Forschungs-, Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Fach- u. Amateurmykologen, Pilzkennern, Pilzberatern, mykologischen Arbeitsgemeinschaften und Vereinen des In- und des Auslandes zu unterstützen, allenthalben zu

wissenschaftlichen Untersuchungen anzuregen, sie nach Maß zu fördern, Lehrveranstaltungen, Kurse zur Aus- und Fortbildung etc. anzubieten. Es kann also schon von da her nicht genügen, wenn die DGfM jährlich 2 Hefte der Z. Mykol. erscheinen läßt und kaum einmal mehr als 12 % der Mitglieder anläßlich einer Deutschen oder Dreiländertagung zusammen kommen. Deshalb habe ich seit 15 Jahren die Förderung regionaler und lokaler, floristisch-chorologischer sowie thematischer Arbeitsgemeinschaften betrieben und diese betreut; einige von ihnen haben inzwischen ein beachtliches Profil erreicht und sich durch sporadisch oder periodisch erscheinende eigene Publikationsorgane bekannt gemacht. Es wurden die Kontakte mit ausländischen Mykologen und Arbeitsgruppen vertieft, es gibt immer mehr und weitergreifendere internationale Veranstaltungen in Mitteleuropa, und die Jahresarbeitsprogramme beginnen unüberschaubar zu werden. (Auskünfte erteilt DGfM-Beauftragter J. Stanek, Ammerndorf.)

Man hat längst erkannt, daß es nicht mehr genügen kann, wenn einige Pilze mit ihrem derzeit gültigen Binomen angesprochen werden, auch, daß das „Sich-Ein-Igeln" der Spezialisten auf die monografische (vorwiegend morphologisch-taxonomische) Bearbeitung kleiner Pilzgruppen letztlich nicht ausreicht, daß das weite Aufgabenfeld der Ökologie gefordert ist. Deshalb haben nicht nur viele Vereine und Arbeitsgemeinschaften, sondern offiziell die Aus- und Fortbildung von Pilzkennern und Pilzberatern (z. B. in Hornberg/Schwarzwaldbahn) ihr Angebot und ihre Zielbestimmung deutlich in Richtung auf ökologische und Naturschutz-Fragestellungen verlagert. Wir begrüßen dies sehr, sind aber der Meinung, daß ein noch deutlicherer Schub in dieser Richtung gescheheh muß. Daher appellieren wir ein weiteres Mal, es mögen sich alle Mitglieder unserer Gesellschaft befleißigen, über das Selbststudium hinaus die Angebote der DGfM und ihrer Untergliederungen, ebenso der Universitäten, Volkshochschulen, Schulen und weiteren Einrichtungen anzunehmen. Es wird künftig das abgewandelte Lichtenberg-Zitat in steigendem Maß gelten: *Wer nur Pilze kennt, der kennt auch die nicht recht . . .*

## 5. Natur- und Umweltschutz

Durch die Novelle des Bundesartenschutzgesetzes vom 19.12.1986 wurden erstmals in der BRD auch Pilze unter Naturschutz gestellt. Diese Verordnung hat nicht nur bei Pilzfreunden ein zwiespältiges Echo gefunden. Hier sei auf die Gewichtung der Argumente bei Winterhoff (1989) und auf andere Aufsätze hingewiesen; siehe Literaturverzeichnis.

Wie bereits berichtet, liegen aus Baden-Württemberg, Niedersachsen, aus dem Saarland, Schleswig-Holstein und Westfalen Rote Listen gefährdeter Pilze vor. Eine solche Liste gibt es auch in der DDR. Diese Listen sind in den Händen sorgfältig abwägender, aber mutiger Kartierer, Pilz- und Naturfreunde evident wichtige Instrumente zur Erstellung fundierter Schutzanträge bei den zuständigen Ämtern und Behörden und zugleich zu naturschutzpolitischer Öffentlichkeitsarbeit! Beispiele aus Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg haben gezeigt, daß allein mittels gut abgesicherter mykologischer Argumente, aber auch in Kombination mit ihnen neue Naturdenkmäler, Landschafts- und Grünflächen-Schutzbestände ausgewiesen oder bisherige höhergestuft werden können, und andernorts haben Verbauungen, Straßen- und Flußverbreitungen, Begradigungen, Grundwasserabsenkungen u. a. Maßnahmen einer überzogenen Infrastruktursteigerung auch aufgrund engagiert vorgetragener Einwände aus Mykologenkreisen erfreulich abgenommen.

Freilich können einige Positivbeispiele nicht darüber hinwegtäuschen, daß Militär, Luft-, Land- und Wasserverkehr, Land- und Forstwirtschaft, daß das Ausufern von Siedlungs- und Industrieflächen nach wie vor den Ausverkauf der verbliebenen „Natur" vorantreiben.

Um hier konkret und „vor Ort" abzuhelfen, sind verstärkt methodisches Geschick und Zivilcourage gefragt!

Es liegen aber zunehmend auch besorgte Hinweise aus fast allen Teilen der BRD vor, die allgemein einen starken Rückgang, ja das seit Jahren festgestellte Ausbleiben vor allem gewisser Mykorrhizapilze beklagen. Als Gegenmaßnahmen taugen da wie auch immer geartete und publik gemachte Sammelverbote nicht, und selbst ein verstärkter Biotopschutz nutzt wenig. Gerade der Mykologe und Pilzfreund muß hier ein Tor aus seinem Ghetto finden, muß in den politischen Raum hinaus und in seinem Einflußbereich vehement und zäh für einen Staaten übergreifenden raschen und vollständigen Abbau aller Luft-, Wasser- und Bodenbelastungen arbeiten, auch wenn dies noch so unpopulär und lästig sein mag. In zahlreichen Presseverlautbarungen, Rundfunksendungen und Fernseh-Auftritten haben wir seit nunmehr 15 Jahren in diese Richtung gewirkt, aber wenige aktive Menschen verbrauchen sich rasch: Andere, mehr, wir alle sollten in diese Fußstapfen steigen!

Und wer Pilze als einen unverzichtbaren Bestandteil unserer Ökosysteme ansieht und sie schützen will, dem sei auch Mißtrauen gegenüber von den Medien begierig aufgesogenen und eilfertig verbreiteten Erfolgsmeldungen empfohlen: Auch wenn sich etliche Pilzarten 1988 „erholten", sich zumindest regional eines neuen, deutlich wahrnehmbaren Fruktifikationsschubes erfreuten, so ist festzuhalten, daß ihre Partner, die Bäume, nach wie vor elend hinsiechen! Es ist also noch ganz und gar unsicher, ob es sich hierbei um „letzte Herbst-" oder um „erste Frühlingsschwalben" handelte. Auch wenn das Wald- und Bodensterben derzeit „out of discussion" ist, haben „wir" es noch keineswegs „im Griff", und es hat sich ganz entgegen anderslautenden Behauptungen weder anhalten noch wenden lassen. Wir sollten zwar nicht resignieren, aber wir sollten wachsam bleiben und weiterkämpfen!

**Literatur**

ARNOLDS, E., E. JANSEN, P. J. KEIZER & M. VEERKAMP (1987) – Untersuchungen zur Chorologie der Großpilze in den Niederlanden. Beitr. Kenntn. Pilze Mitteleuropas, III: 41–54.

BOLLMANN, A. (1988) – Ein Gesetz ohne Wirkung? SW-deutsche Pilzrundschau, 24, 1: 1–2.

DERBSCH, H., J. A. SCHMITT et al. (1984, 1987): Atlas der Pilze des Saarlandes. Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderbände 2 u. 2.

EBERT, H. (1987) Pilze und Artenschutz. Mitt. AG Pilzk. Niederrhein, 6, 2b: 215–227.

HAUEPLER, H. & P. SCHÖNFELDER (1988) – Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der BR Deutschland.

KRIEGLSTEINER, G. J. )1977) – Zur Kartierung von Großpilzen in und außerhalb der BR Deutschland, II. Verbreitung ausgewählter Porlinge und anderer Nichtblätterpilze (mit Texten von H. Jahn ). Z. Pilzkd. 43: 11–58

– (1983) – Artenschutz bei Pilzen? Bund Naturschutz Alb-Neckar, 9, 1: 14–23.

– (1986) – Zehn Jahre Intensivkartierung in der BR Deutschland – wozu? Z. Mykol. 52: 3–46.

– (1987) – Wege aus der taxonomischen Sackgasse. 10 Thesen zur Überwindung mechanischen Artenmachens. AG Pilzkd. Niederrhein, 5, 1: 53–69.

MINTER, D. (1986) – Fungus Recording. Computerisation of Forey Recods. Bull. Brit. Mycol. Soc. 20, 234 ff.

ROMAGNESI, H. (1977) – Sur la multiplication excessive des genres en mycologie. Bull. Soc. Fr. 93, 2: 233–258 (deutsche Fassung wichtiger Passagen in AG Pilzkd. Niederrhein, 5, 1: 30–53).

SCHWÖBEL, H. (1987) – Regional starker Rückgang der Mykorrhizapilz-Arten. SWdeutsche Pilzrundschau 23, 2: 30–53.

WATLING, R. (1987) – Pilzkartierung in England. Betr. Kennt. Pilze Mitteleuropas, III: 31–39.

WINTERHOFF, W. (1989) – Artenschutz für Pilze? – Kritische Auswertung einer Diskussion. SWdeutsche Pilzrundschau 25, 1: 25–28.

– & G. J. KRIEGLSTEINER (1984) – Gefährdete Pilze in Baden-Württemberg. Beihefte Veröff. Nat.schutz & Landespflege.

WIRTH, V. (1987) – Die Flechten Baden-Württembergs. Verbreitungsatlas (528 S.).

Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der **DGfM**.

www.dgfm-ev.de

Über Zobodat werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
  Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
  (Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
  Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
  Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz (CC BY-ND 4.0).

- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die vollständigen Lizenzbedingungen, wovon eine offizielle deutsche Übersetzung existiert. Freigebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 55_1989

Autor(en)/Author(s): Krieglsteiner German J.

Artikel/Article: Großpilzkartierung in den 90er Jahren 7-16